



## Das Unmögliche geschafft

**Der Spessart ohne Hirsche? Nein, das konnten sich die Jäger und Politiker aus der Region nicht vorstellen. Deshalb sind sie gemeinsam aktiv geworden, um dem „König der Wälder“ wieder eine Chance zu geben. Dr. Georg Fuchs, der Vorsitzende der Jägervereinigung Spessart-Aschaffenburg berichtet, was Sie erreichen konnten.**

Die Abschusszahlen für das Rotwild sind im Spessart seit dem Jahr 1965 stetig gestiegen. Dem Hirsch wurde zugesetzt, wo es nur ging. Der Soll-Abschuss stieg in der Hegegemeinschaft Spessart Süd von 154 Stück im Jahr 1965 auf 231 Stück in 2011. Selbst wenn die Wilddichte vor 40 Jahren überhöht gewesen sein mag – wie in der Vergangenheit darf das Rotwild nicht weiter bejagt werden. Irgendwann muss die drastische Reduktion beendet werden. Jetzt haben wir, die Jäger, gemeinsam mit der Politik eine Trendwende erreicht. Mit dem Abschussplan 2012/13 war Schluss mit „immer mehr, immer höhere Abschüsse“. Zu verdanken ist das einem Impuls aus der Politik:

### Ein „Runder Tisch Rotwild“ wurde gegründet

Als Landtagsabgeordneter ist Peter Winter im Spessart zuhause. In den letz-

ten Jahren wurde er von Bürgern vermehrt darauf angesprochen, wo denn eigentlich die Hirsche geblieben wären. Man sehe und höre kein Rotwild mehr. Der Opa könne dem Enkel keine Hirschbrunft mehr zeigen. Gemeinsam mit der Jägervereinigung wurde ein „Runder Tisch Rotwild“ organisiert, zu dem Staatsforst, Jäger, Bürgermeister, Jagdgenossen aber auch die Presse eingeladen waren. Im Grundsatz war man sich einig: Wenn es in 20 oder 30 Jahren noch ausreichend Rotwild im Spessart geben soll, müssen die Abschüsse jetzt reduziert werden. Vor der Abschussplanbesprechung der Hegegemeinschaft war es an der Jägervereinigung, viele Jagdpächter, Jagdgenossen, aber auch den Staatsforst für die Absenkung zu gewinnen. Auf der Sitzung wurde das Unmögliche geschafft. Mit vereinten Kräften appellierten wir an alle, einen



Schritt aufeinander zu gehen: „Wenn jeder auf ein oder zwei Stück Rotwild im Abschussplan verzichtet, tut das dem Einzelnen nicht weh, für den Hirsch im Spessart aber ist es lebensrettend. Schließlich spricht das Gesetz nicht nur von einem ‚angepassten‘, sondern auch von einem ‚gesunden‘ Wildbestand.“ Im Laufe der Versammlung entstand schließlich eine solche Dynamik, dass alle Reviergruppen von diesem Vorschlag noch nach unten abwichen. Insgesamt konnte der Abschussplan so um rund zehn Prozent auf insgesamt 211 Stück reduziert werden. Im Jahr zuvor waren es noch 231 Stück, die erlegt werden sollten. Damit liegt der Abschussplan immer noch über den zuletzt erlegten 190 Stück, also über der Soll-Erfüllung von 86 Prozent. Wie die Ist-Erfüllung nach den neuen Zahlen aussehen wird, bleibt abzuwarten. Dass sich auch die Staatsforsten mit einer kleinen Reduzierung beteiligten, ist ein Zeichen des zunehmend guten Miteinanders von Forst und Jagd im Spessart.

Was bedeutet die Entwicklung für die Zukunft? Zunächst, dass der unglückliche Trend zu immer höheren Abschusszahlen erst einmal gestoppt ist. Alle Beteiligten wollen beobachten, wie sich Wilddichte und Verbiss weiter entwickeln. Um das Rotwild sichtbarer zu machen, wurde außerdem vereinbart, vermehrt Äsungs- und Ruhezone einzurichten. Auch ein Autoaufkleber für das Rotwild im Spessart soll produziert werden. Langfristig muss ein Miteinander von Wald und Wild möglich sein.

### Wald ohne Wild nicht wünschenswert

Denn auch für die Einheimischen ist ein Wald ohne Wild nicht wünschenswert. Die Frage nach dem Bestand des Rotwildes ist in Zeiten einer Rückbesinnung auf Heimat und Natur nicht rein „fachliche“ Angelegenheit von Jägern und Förstern sondern emotionales Thema bei den Menschen vor Ort. Bürger und Politik haben formuliert, was die Jäger schon lange wissen: Zum Spessart gehört der Hirsch – und das soll auch in Zukunft so bleiben!

Dr. Georg Fuchs (r.) und Thomas Hau (l.) von der Jägervereinigung Spessart-Aschaffenburg und Landtagsabgeordneter Peter Winter (M.) gaben den Anstoß für weniger Abschuss beim Rotwild.

